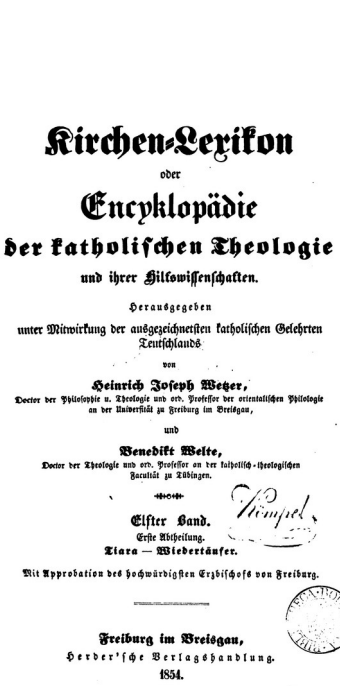

Kirchen-Lexikon
oder
Encyklopädie
der katholischen Theologie
und ihrer Hilfswissenschaften.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der ausgezeichnetsten katholischen Gelehrten Teutschlands
von
Heinrich Joseph Wetzer,
Doctor der Philosophie u. Theologie und ord. Professor der orientalischen Philologie an der Universität zu Freiburg im Breisgau,
und
Benedikt Welte,
Doctor der Theologie und ord. Professor an der katholisch-theologischen Facultät zu Tübingen.

Elfter Band.
Erste Abtheilung.
Tiara — Wiedertäufer.

Mit Approbation des hochwürdigsten Erzbischofs von Freiburg.

Freiburg im Breisgau,
Herder'sche Verlagshandlung.
1854.

Bistümer Bremen und Verden

Bistum Verden.

Seine Gründung durch Carl des Grossen fällt nach gewöhnlicher Angabe in das Jahr 786. Die Stiftungsurkunde des Bistums ist zwar nicht mehr vorhanden, wenigstens ist die von Adam von Bremen zum Jahr 788 angeführte Urkunde der Stiftung Bremens unecht. Als echt dagegen anerkannt von Lappenberg (Hamburger Urkundenbuch, I, 7) und Erhard (Regesta Westphal. Seite 73) ist die folgende Urkunde, aus der die bei Adam geflossen sein mag: König Carl: «Es ist bekannt, dass wir die Sachsen besiegt und zu der Gnade der Taufe gebracht haben. Indem wir aber ihr Land nach der alten Römersitte in Provinzen und in Bistumssprengel mit bestimmten Grenzen teilen, haben wir in dem Orte Phardum (Verden) eine Kirche und einen bischöflichen Stuhl eingesetzt, und haben dieselben nach geschehenem Einvernehmen mit dem Erzbischof Lullus der Erzdiözese Mainz untergeben. An dem Orte aber, der Brema heisst, haben wir noch einen höheren bischöflichen Sitz errichtet, im Einvernehmen mit dem Papst Hadrian, und nachher mit Papst Leo. Von den erwähnten Kirchen haben wir die eine dem Wilbert, die andere Willehad übergeben.» Diese Urkunde muss zwischen 795-800 verfasst sein. Ferner sagt Ansgar, dass der heilige Willehad am 13. Juli 787 zum Bischof von Bremen geweiht worden sei. Diese und andere Gründe führt Gisbert (über die Gründung des Bistums Paderborn – in der katholischen Zeitschrift von 1851) gegen Rettberg (Kirchengeschichte Deutschlands II. Seite 455) an, der Verden in dieser Zeit wohl für eine Missionsstation, aber noch für kein Bistum hält. Der gewöhnlich als erster Bischof Verdens angenommene heilige Suibert wird von Rettberg zurückgewiesen, da er bloss Abt von Kaiserswerth gewesen, und eine Verwechselung zwischen Werth und Verden vorliege. Rettberg ist geneigt, den Patto (Pacificus, Pazzo), der nach dem Nekrolog von Fulda im Jahre 788 starb, als erster Missionspriester oder Weihbischof von Verden zu betrachten. Er wird auch Abt von Amorbach genannt. Ebenso der nächste Bischof Tanko oder Tagko (starb wohl im Jahr 808 wohl als Märtyrer). Die Verdensche Chronik nennt sodann die vier Namen: Hortyla; Leyuld; Kortyla; Ysengher, die vielleicht Vikare der abwesenden Bischöfe waren. Haruch (starb 830) ist unbezweifelter Bischof. Das Bistum Verden umfasste besonders den Sturmgau und Bardengau. Die Grenze gegen den Sprengel von Bremen ging nach Adam von Bremen von der Weser bis zur Lühe, dann von der Elbe bis zur Bille, welcher Bezirk später an Ratzeburg kam. Der weitere Bezirk Verdens an den Ufern der Ostsee bis zur Peene kam an das im Jahr 952 gestiftete Bistum Oldenburg oder Aldeburg. Auch das Fürstentum Lüneburg und ein Teil der Altmark gehörte zu Verden, das aber allmählich alle seine Besitzungen jenseits der Elbe verlor, und nur die Landeshoheit im Sturmgau gründete. Dass der Bischofssitz ursprünglich zu Bardewick gewesen, wie

vielfach behauptet wird, ist nicht unsere Ansicht. Nach Haruch regierte als Bischof Haligad (839-845), sodann Walter, der zwischen 864 und 867 starb; hierauf Herluf. Die bisherigen Bischöfe waren meistens Ausländer. Der 12te Bischof Wigbert oder Wipert, früher Kaplan Ludwigs des Deutschen, erhielt am 4. März 875 ein wichtiges Immunitätsprivilegium für Verden. Auf sein Ansuchen erteilte Papst Stephan VI. (1. Juni 891) dem von Walbert gestiftete Kloster Wildeshausen die Bestätigung. Wigbert gründete auch das erste Kloster in Lüneburg (starb 8. September 908). Auf 13.) Bernarius (starb 20. Oktober 913) folgte 14.) Adelward (starb 933, nach anderen 957), ein naher Verwandter des Erzbischofs Adaldag von Bremen. 15.) Bischof Amelung stiftete seinem Bruder, dem Herzog Hermann von Sachsen das Michaeliskloster zu Lüneburg (starb den 5. Mai 962). Sein Verwandter 16.) Bruno starb den 7. März 976; 17.) Bischof Herpo, früher Kaplan bei Erzbischof Adaldag, starb den 19. Februar 993; 18.) Bischof Bernarius II. aber starb am 23. Juli 1013. Er lag mit Hamburg-Bremen im Streit wegen Ramelsloh, das im Sprengel von Verden gelegen, Bremen zugesprochen worden war – von Otto III. ??. Nach ihm regierten 19.) Wicheruns (starb 1031); 20.) Ditmar (starb 1034); 21.) Bruno, Bruder des berühmten Ditmar von Merseburg (starb 1049); 22.) Sigebert oder Sezzo (starb 1060); 23.) Richbert (starb 1084 oder 1085); 24.) Hartwich (starb 1097); 25.) Mazo (starb 1116); 26.) Ditmar II., Bischof seit 1137, war einer der Anführer des Kreuzzuges von 1137 (starb 1148); 27.) Bischof Hermann starb den 11. August 1167 in Italien an der Pest. Gleichzeitig mit ihm starben an der Pest die Bischöfe von Lüttich, Regensburg, Augsburg, Speyer, Zeitz, sowie der Reichskanzler und Erzbischof Rainald von Cöln; 28.) Bischof Hugo starb 1180; 29.) Tamo starb 1188; 30.) Bischof Rudolf wurde von Kaiser Friedrich I., noch ehe er Bischof war, mit dem Kreuz bezeichnet. Er wohnte dem Kreuzzug von 1197-1199 an, starb 1205; 31.) Bischof Iso starb 1230; 32.) Bischof Lüder starb 1251, nach einem Krieg mit Graf Conrad von Wölpe; 33.) Gerhard I. Graf von Hoya, regierte bis 1268; 34. Conrad, Sohn Ottos von Braunschweig, starb 1300. Während seiner Fehde mit dem Erzbischof Giselbert von Bremen, brannte die Domkirche von Verden ab. Unterstützt von Giselbert, dem dieses sehr nahe ging, baut Conrad eine neue Domkirche ; 35.) Bischof Friedrich starb 1312; 36.) Bischof Nicolaus vollendete den Bau der Domkirche (starb 1332); 37.) Johann von Hake, vom Papst eingesetzt, wurde nachmals Bischof von Freising, und starb 1349 zu Avignon. Auch 38.) Gerhard II. von dem Berge wurde im Jahr 1365 Bischof von Hildesheim, starb 1398; 40.) Bischof Rudolf II. Rühle war früher Kanzler Kaisers Carl IV. und Abfasser der goldenen Bulle (starb 1367); 41.) Bischof Heinrich von Langeln starb 1381; 42.) Johann von Zesterfleth regierte weise bis 1388; Ihm folgte 43.) Otto, Herzogs Magnus von Braunschweig Sohn, der bald darauf Erzbischof von Bremen wurde (starb 1408). Nun kommt einige Verwirrung in die Geschichte Verdens. Papst Bonifaz IX. ernannte 1395 44.) den berühmten Dietrich oder Theodorich von Niem (Nieheim) zum Bischof von Verden, der sich bald nach Italien zurückzog, – und Verden wohl 1399 aufgab. – 45.) Conrad II. auch Vechta wird vielfach nicht gezählt. Er wurde nach 1411 Erzbischof von Prag und starb 1431; 46.) Conrad von Soltau war schon 1400 Bischof. Er war vorher wohl Professor in Heidelberg und ein sehr gelehrter Mann. Kaiser Ruprecht von der Pfalz sandte ihn im Jahre 1401 zum Papst Bonifaz IX. Über diese Botschaft lautet der Bericht des Florentiner Salviati vom Jahr 1401: «In Rom fanden wir einen Botschafter des Kaisers Ruprecht von der Pfalz. Er war ein reicher Prälat, der glänzend lebte und Doktor der Theologie war. Er nannte sich Bischof Conrad von Verden. Unser Auftrag war, alle insgesamt den heiligen Vater zu bitten, den neugewählten Kaiser zu krönen. – So waren wir dann am 25. Februar 1401 alle beim heiligen Vater, und der Bischof von Verden führte für den Kaiser , sowie auch in unserem und der Paduaner Gesandten Namen das Wort. Er sprach sehr gut, und wir bestätigten den Inhalt seiner Rede. Am 24. März war neue Audienz; dann vergebliches Warten des Bischofs von Verden.» Conrad hatte bei dem Papst schon die Verlegung des Bistums nach Lüneburg durchgesetzt, durch eine Bulle vom 13. April 1402 wurde sie aber widerrufen. Conrad, den Spangenberg einen Prasser und Epikureer nennt, starb 1409 zu Rotenburg und wurde in Lüneburg begraben. Auf Verwenden Ruprechts setzte nun Papst Gregor XII. den 47.) Ulrich von Albach zum Bischof ein, während das Kapitel den Heinrich II. wählte. Ulrich verzichtete 1417, ward Bischof zu Seckau, und starb 1432: 48.) Heinrich II. Graf von Hoya, kam erst 1426 in den ruhigen Besitz des Bistums und starb 1441. Er versetzte und verlor viele Stiftsgüter; 49.) Johann III. von Assel bei Hildesheim war ein kräftiger Herrscher, hatte viel Unfriede mit Bremen, Braunschweig und Hoya. Im hohen Alter wurde er kindisch, dankte ab, und starb nach 2 Jahren (1472); 50.) Barthold von Landsbergen wurde nach 11 Jahren zugleich Bischof von Hildesheim. Er war ein frommer, gelehrter und strenger Herr (starb 1502). Als sein Vetter, der Domherr Barthold von Landsbergen, die Wahl ausgeschlagen hatte, wählte das Kapitel den minderjährigen 51.) Herzog Christoph von Braunschweig-Wolfenbüttel, der im Jahre 1511 auch Erzbischof von Bremen wurde, und unter dem die Reformation in Bremen und Verden hereinbrach. In Bremen war Heinrich von Zütphen 1522 der erste Prädikat, der aber im Jahre 1524 von den Ditmarsen verbrannt wurde. Im Jahr 1525 teilte man das Abendmahl unter beiden Gestalten aus. Im Jahr 1529 wurde verboten (zu Bremen) die Messe im Dom anzuhören. Die Demokratie warf sich hier, wie fast im ganzen Norden, auf die Reformation.

Die sogenannten Hundertmänner, ein Ausschuss der Bürgerschaft, gingen im Jahr 1532 in den Dom, und schlugen den Vikarien und Domherren die lateinischen Bücher zu. Im Jahr 1547 waren die Domherren teils geflohen, teils übergetreten. In Stade siegte die Reform im Jahre 1542. Im Stift Verden aber bewahrte sich der Erzbischof Christoph während seines Lebens einen solchen Einfluss, dass die Neuerer auf seinen Tod warten mussten. Moritz machte im Jahr 1525 mit dem Kapitel, der gesamten Geistlichkeit und dem Kapitel Minden einen Bund gegen die Neuerungen der Kirche. Mit aller Strenge verfuhr der Erzbischof, der besonders an seinem Weihbischof, den Luther einen gottlosen Buben und Heuchler nennt, eine starke Stütze hatte. Sonst war der Erzbischof von allen Seiten verlassen und verhasst. Stände und Städte standen gemeinsam für die Reform. In Buxtehude siegte der Umsturz im Jahr 1542. Die Stadt Lüneburg zeichnete sich durch Anhänglichkeit an den alten Glauben rühmlich aus. Der Magistrat und die angesehensten Bürger trotzten eine Zeit lang dem Ungestüm des Pöbels. Im Jahr 1530 kamen Prädikanten und mussten im nächsten Jahr wieder weichen. Da sandte man den Reformator Urban Rhegins dahin. Dieser erwirkte einen Befehl, dass alle Geistliche und Mönche auf dem Rathaus erscheinen müsste, um zu erklären, was sie an seinen Predigten auszusetzen wüssten. Sie wurden mit der Weisung fortgeschickt, über die neue Lehre zu schweigen. Der Pöbel erhob sich, und die Mönche des Marien- und Heiligentalerklosters mussten in das Elend wandern. Der Herzog Ernst von Braunschweig-Lüneburg tat Alles für den Sieg der Reform- Er drang wiederholt in die Manns- und Frauenklöster ein, und zwang die Einwohner zum Abfall. Endlich erlagen die letzten Klöster der Gewalt. Der Beistand des Kaisers, den der Erzbischof von Bremen anrief, half nur kurze Zeit. Christophs eigener Bruder riet dem (apostasirten) Kapitel von Bremen, seinen Bruder abzusetzen und einzusperren. Davon befreite diesen der Tod, der ihn, 70 Jahre alt, zu Tangermünde im Ausland traf (22. Januar 1558). Christophs Bruder, 52.) Herzog Georg, schon seit 1553 Bischof von Minden, wurde nun Erzbischof von Bremen und Verden. Er hielt sich zwar äusserlich zur Kirche, liess aber die Andern gewähren. Er liess den Zölibat fallen, gestattete den Kelch und die neuen Kirchengebräuche. Georg starb den 4. Dezember 1566 zu Verden. Ihm folgte 53.) Bischof Eberhard von Holle, seit 1561 Bischof zu Lübeck, seit 1564 Koadjutor in Verden. Wie in Lübeck, so führte dieser Pseudo-Bischof die Abschaffung des Katholizismus in Verden völlig durch. Er liess im Jahr 1567 durch seinen Kanzler Borcholt vollends die Messe abtun, bei Kaiser Maximilian II. war er wohlgelitten. Er starb zu Lüneburg im Jahre 1586: 54.) Philipp Sigismund, Sohn des Herzogs Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel (1591 auch Bischof zu Osnabrück), regierte als Landesherr bis 1623. 55.) Johann Friedrich, Koadjutor in Verden seit 1619, Koadjutor in Bremen seit 1621, seit 1623 in Halberstadt, trat 1622 das Bistum Schwerin seinem Bruder Ulrich ab. Im Jahre 1624 ward er auch Koadjutor in Osnabrück. Im Lübecker Frieden (1629) mussten die beiden Brüder Johann Friedrich und Ulrich von Schleswig-Holstein ihren Stiftern Bremen, Verden, Halberstadt und Schwerin entsagen. Das Kapitel zu Verden wählte nun den Grafen Barthold von Königseck, Domizellar zu Cöln, einen Katholiken zum Bischof, und schlug ihn dem Kaiser und Papst vor. Papst Urban VIII. aber ernannte durch Bulle vom 26. Januar 1630 den Graf Franz Wilhelm von Wartenberg, Herr zu Wald, seit 1624 Bischof zu Osnabrück, zum Bischof von Verden. Der Einzug des neuen Bischofs, am 1. Mai 1630, war prachtvoll. Am 2. Mai huldigten die Stände. Auf den 8. Mai wurde die Geistlichkeit zu einer Synode berufen. Katholische Seelsorger wurden für alle Gemeinden ernannt. Aber in demselben Jahre kam Gustav Adolph nach Deutschland. Johann Friedrich, der noch in Bremen sass, und sich Erzbischof nannte, rückt im Jahr 1631 mit Heeresmacht in Verden ein, und liess den Katholiken sagen: «Alle Pfaffen und Ligisten sollten sich sofort aus dem Lande scheren.» Der Prinz Friedrich von Dänemark kam im Jahre 1635 und 1636 in den Besitz des Stiftes Verden. Und, nachdem Johann Friedrich von Bremen im Jahr 1634 gestorben war, erhielt Friedrich (1639) auch das Hochstift Bremen. Dieser Friedrich, als Erzbischof von Bremen der II., und in der Reihenfolge der Erzbischöfe von Bremen der 48ste, in der Reihe der Bischöfe von Verden der 55ste, bestieg als Friedrich III. im Jahr 1648 den Thron von Dänemark. In demselben Jahre wurde das Erzbistum Bremen und das Bistum Verden, beide unter dem Titel von Herzogtümern, an die Krone von Schweden als Reichslehen zur Schadloshaltung für die Kriegskosten gegeben. Verden war durch den langen Krieg verarmt. Trotz der Aufklärung wurden in Verden noch 1617 fünf Hexen hingerichtet. Der erste geistliche Superintendent, Magister Rimphof, verteidigte in seiner Schrift «Drachenkönig» den Glauben an Hexen. Schweden liess im Jahr 1652 das peinliche Verfahren wegen Zauberei niederschlagen. Im Lande Hadeln liess in dieser Zeit Herzog Franz II. viele Unholde brennen. In Ostfriesland wurden sogenannte Hexen und Zauberer ersäuft.

Wir schalten hier, weil es weder oben, noch bei den andern norddeutschen Bistümern geschah, die Reihenfolge der Erzbischöfe von Bremen-Hamburg ein: Bischöfe von Bremen: 1.) St. Wilehad (787-789); 2.) Wilerich (--837); 3.) Lenderich (– 846); 4.) Erzbischof Ansgar von Hamburg-Bremen (848-865); 5.) Rembert (– 888); 6.) Adelgarius (– 909); 7.) Rogerus (– 916); 8.) Reginward (– 917); 9.) Unno (– 935); 10.) Adaldag (– 988); 11.) Libentius (– 1013); 12.) Unwan (– 1029); 13.) Libentius II. (– 1032); 14.)

Hermann (– 1035); 15.) Betelin Alebrand (– 1043); 16.) Adelbert (– 1072); 17.) Liemar (--1101), 18.) Humbert (– 1104); 19.) Friedrich I. (– 1123); 20.) Adelbert II. (– 1148); 21.) Hartwich I. (--1168); 22.) Balduin I. (– 1178); 23.) Siegfried (– 1184); 24.) Hartwich II. (– 1208); 25.) Waldemar (– 1211); 26.) Gerard I. (– 1217); 27.) Gerard II. (--1257); 28.) Hildebold (– 1273); 29.) Giselbert (– 1306); 30.) Heinrich I. (– 1306); 31.) Jonas (– 1327): 32.) Burchard (– 1344); 33.) Otto I. (– 1348); 34.) Gottfried (– 1367); 35.) Albert II. (– 1395); 36.) Otto II. (– 1406); 37.) Johann II. (– 1421); 38.) Nikolaus (resigniert 1435, starb 1447); 39.) Balduin (stirbt 1442); 40.) Gerhard III. (– 1463); 41.) Heinrich II., zugleich Bischof zu Münster (starb daselbst 1496); 42.) Johann III. Rode (starb 1511); 43.) Christoph von Lauenburg (– 1558); 44.) Georg (starb 1566); 45.) Heinrich III. von Braunschweig, seit 1577 auch Bischof von Paderborn und Osnabrück, war Lutheraner. Er starb 1585 in der Folge eines Sturzes vom Pferde; 46.) Johann Adolph, der zehnjährige Sohn des Herzogs von Schleswig-Holstein, wurde 1590 regierender Herzog von Schleswig-Holstein. Er verzichtete auf Bremen zu Gunsten seines jüngeren Bruders Johann Friedrich (1629); Endlich schloss 48.) Friedrich II. im Jahre 1648 die Reihe der Erzbischöfe von Bremen (starb 1670).

Die Krone Schweden zog im Jahre 1650 die Domkapitel von Bremen und Verden mit deren Einkünfte ein. Die Beschwerden der Kapitel, 1653 und 1654, zu Regensburg halfen nichts. Dagegen wurden durch Rezess vom 23. Januar 1652 die Rechte des Domkapitels zu Hamburg gesichert. Noch einmal schien der vertriebene Katholizismus nach Verden zurückzukehren. Der Fürstbischof von Münster, Bernhard von Galen, eroberte im Jahr 1576 im Bunde mit Dänemark Verden und Bremen, und setzte den grossen Nicolaus von Zitzwitz, Abt zu Huysburg zu seinem Statthalter ein. Aber schon 1680 verzichtete Ferdinand von Fürstenberg, der Nachfolger des Fürstbischofs Bernhard (starb 1678). Verden und Bremen kamen wieder an Schweden. Im Jahr 1719 kam Braunschweig-Lüneburg in den Besitz der Herzogtümer Bremen und Verden, während die Stadt Bremen allmählich als freie Reichsstadt anerkannt wurde. Als Hannover im Jahr 1802 das Bistum Osnabrück erhielt, musste es auf den Dom zu Bremen verzichten, und das noch bestehende Domkapitel in Hamburg abtreten. Im Jahre 1810 wurden Bremen und Verden dem Königreich Westfalen zugeteilt, aber noch im selben Jahr zum Kaisertum Frankreich geschlagen. Ende des Jahres 1813 kehrten Bremen und Verden nach Hannover zurück, Bremen aber blieb mit einem kleinen Gebiet Freistadt.

Der Katholizismus in den Hochstiftern Bremen-Hamburg und Verden war völlig untergegangen. Die wenigen auf dem Grund und Boden derselben heute bestehenden katholischen Gemeinden sind neueren Ursprungs. Eine neue Gemeinde Hamburg-Altona sammelte sich von 1589 bis 1604, welche sich durch lange Leiden bis zur Gegenwart erhalten hat. Die Zahl der Katholiken in Hamburg und der jetzt davon getrennten Gemeinde Altona wird auf 5-8000 Seelen, davon 3000 Stammkatholiken, angegeben. Die Begründung eines Bistums zu Hamburg im Jahr 1839 scheiterte durch preussischen Einfluss.

In dem benachbarten Stade bestand zur Zeit des 30jährigen Krieges eine Zeit lang ein Jesuitenkolleg (1628-1632). Am 5. Mai 1632 zog Pappenheim von Stade ab, und nahm die Katholiken und Ordensleute mit sich. Dem Jesuiten Wernich gelang es, die heiligen Geräte des zu Stade zerstörten Jesuitenkollegs für die Gemeinde Hamburg-Altona zu gewinnen. In Lüneburg bestehen erst seit 2 Jahren die Anfänge einer neuen Gemeinde. Ein Haus zur Schule und Pfarrwohnung, sowie ein Platz für die Kirche ist gekauft. Das notwendige Geld für den Kirchenbau (etwa 12-15,000 Taler) ist zur Hälfte gesammelt. Die Zahl der Katholiken ist etwa 400 (Münstersches Sonntagsblatt vom 16. November 1851). Die katholischen Gemeinden in Celle mit 466 Seelen und in Hannover mit 1713 Seelen stammen aus dem 18. Jahrhundert. Besonders hat sich die Kaiserin Maria Theresia ihrer angenommen. Zu Nienburg an der Weser ist seit etwa 8 Jahren ein katholischer Geistlicher zunächst für die Katholiken des dortigen Militärs angestellt. Er hält abwechselnd in Nienburg und Verden Gottesdienst. Von einer Kirche ist noch kein Rede. In Nienburg mögen etwa 75, und in Verden 75 Katholiken sein. Das ist der ganze Katholizismus in dem alten Bistum Verden. Die Ferdinandische Stiftung vom Jahr 1682 setzt für 2 Geistliche in Bremen eine Besoldung aus. Zur Zeit befinden sich gleichfalls 2 Geistliche in Bremen. Übrigens ist Bremen die einzige Gemeinde in diesen nordischen Missionen, über deren Stiftung und bisherige Geschichte sind bisher *(1854)* keine Quellen aufgefunden worden. Über die Gemeinden in Ober- und Niedersachsen, Pommern, der Mark, Mecklenburg, Dänemark, Schweden etc. liegen meist sehr ausführliche Nachrichten vor, so dass man heutzutage mit leichter Mühe eine Geschichte dieser Missionsgemeinden schreiben kann.